

Next Generation Access

Next Generation Access (NGA) führt zu gravierenden Veränderungen im Netz

Hinter dem Schlagwort VDSL-Ausbau verbirgt sich die Strategie, das bisherige Netzkonzept im Zugangsbereich aufzulösen. Mit dem Ersatz der Kupferleitung durch Glasfaser im Bereich HVt und Kabelverzweiger (KVz) kann die bisher im HVt zugängliche Technik wie DSLAM zum Kabelverzweiger verlagert und der HVt-Standort aufgelöst werden. Geschähe dies, würde den seit 1998 bestehenden alternativen Teilnehmer-netzbetreibern die Geschäftsgrundlage entzogen und Investitionen von mehreren Milliarden Euro vernichtet. Daher ist bei dem Umbau des DTAG-Zugangsnetzes darauf zu achten, dass das erreichte Niveau effizienten Infrastrukturwettbewerbs durch das Aufrechterhalten des entbündelten Zugangs an den bisherigen HVt-Standorten sichergestellt wird.

Infrastrukturwettbewerb wird ohne einen gleichwertigen Zugang verdrängt

Aus volkswirtschaftlicher Perspektive führen Investitionen in Infrastruktur zu einem nachhaltigen und Innovationen fördernden Wettbewerb mit deutlichen Wohlfahrtseffekten. Um hier keinen - nicht wieder aufholbaren - Rückschritt im Infrastrukturwettbewerb zu riskieren, ist eine Diskussion mit allen Marktteilnehmern unter wissenschaftlicher Begleitung notwendig, um die Komplexität und die tiefgreifenden Veränderung im Telekommunikationsmarkt transparent und verlässlich zu gestalten.

Von den zu setzenden Rahmenbedingungen für einen KVz-Zugang hängen die Zukunft des Infrastrukturwettbewerbs und Investitionen in Höhe von mehreren Milliarden Euro ab. Neben einem Zugang zu Kabelkanälen und zur unbeschalteter Glasfaser und Wellenlänge ist die Kollokation im KVz, die eine Unterbringung der Systemtechnik der Wettbewerber ermöglicht, grundlegende Voraussetzung für den Fortbestand des Infrastrukturwettbewerbs. Der Zugang zum Next Generation Access muss zwar regulatorisch gewährleistet werden, stellt aber aus ökonomischen Gründen kein zeitnahes Substitut für die entbündelte Teilnehmeranschlussleitung am HVt-Standort dar. Ein adäquater Ersatz, der diese technisch und ökonomisch ersetzen kann, ist bisher noch nicht definiert.

BREKO meint und fordert dazu:

1. Ein transparenter und verlässlicher Planungsprozess bildet die Grundvoraussetzung.
2. Die Kosten des Parallelbetriebs dürfen nicht auf die Wettbewerber umgelegt werden.
3. Zugang zur TAL an den bisherigen HVt-Standorten muss unter gleichen ökonomischen Bedingungen aufrechterhalten werden.
4. Kein Wegfall der „TAL“ ohne einen alternativen technisch und ökonomisch gleichwertigen Zugang.